Was mir im Rathaus zu Sarnen passierte

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-926364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was mir im Rathaus zu Sarnen passierte.

Der Himmel machte ein weinerliches Gesicht. Ein Spaziergang war kaum zu wagen. Und doch will man seine Ferientage recht auswerten. Da nimmt man denn das Brünigbähnlein und reist einmal nach Obwaldens Hauptort, nach Sarnen. Vom Landenberg aus, auf der Anhöhe über Sarnen, am Landsgemeindeort, sieht man ein Stück Schweizerland von seltener Schönheit. Unterhalb des Landenberges, an der Melchaabrücke, steht das stattliche Rathaus Obwaldens. Schon die Fensterläden in den Farben des Landes lassen es von weitem erkennen, daß hier des Landes Wohl beraten wird. Eine stattliche Treppe führt von zwei Seiten her zum Eingang. Nun wußte ich, daß Obwalden wie Appenzell den alten Brauch pflegt, seine Landammänner im Gemälde festzuhalten. Es ist immer lehrreich, eine solche Galerie zu betrachten. Sind es doch immer die führenden Köpfe des Landes, die da verewigt sind. Ein biederer Obwaldner hatte uns auf dem Rathausplatz noch gesagt, daß das Rathaus wohl besichtigt werden könnte. So traten wir denn durchs Portal in die geräumige Vorhalle. Einige Herren umstanden da das schöne Relief des Landes, das Ingenieur Imfeld geschaffen hatte. Wir glaubten, es wären auch Rathausbesucher wie wir. Da löste sich aber aus der Gruppe ein stattlicher Herr mit markanten Gesichtszügen. Er fragte, was wir wünschten, und als er erfuhr, daß wir gerne das Rathaus besichtigen möchten, verabschiedete er die andern Herren und führte uns durch die Räumlichkeiten. Die Bilder der Landammänner waren allerdings nicht zu sehen. Die hatte man wegen Fliegergefahr verpackt und in Gewahrsam getan. Immerhin konnten wir einen Blick tun in den geräumigen Großratssaal und in den festlichen Saal des Regierungsrates. Dort machte uns der freundliche Begleiter aufmerksam auf das schöne Relief in Marmor, das eine ganze Wand des Saales schmückt. Es stellt die Tagsatzung von Stans dar in dem Augenblick, da der Bruder Klaus, der Retter des Landes, eintrat zwischen die streitenden Parteien. Gar ergreifend ist dieser Eindruck hier festgehalten. Und er muß wie eine weise Lehre heute noch wirken auf die Verhandlungen des Regierungsrates. Dieses Marmorbild von der Tagsatzung wurde dem Kanton Obwalden geschenkt vom Kanton Freiburg. An jener Tagsatzung von Stans im Jahr 1481 war eben der heftige Streit ausgebrochen, ob man die Städte Freiburg und Solothurn auch in den Bund aufnehmen sollte. Da Freiburg schon als welsche Stadt galt, handelte es sich darum, ob man das Welschland auch im Bund haben wolle oder nicht. Es war eine Schicksalsfrage für die Weiterentwicklung der Schweiz. Die alten Länder waren gegen die Aufnahme, da sie nur einen Gotthardbund wollten, in dem sie ein wichtiges Wort zu sagen hatten. Die Stadtorte aber sahen nach dem Burgunderkrieg etwas weiter. Da gab der weitsichtige Bruder Klaus den weisen Rat, diese beiden Orte in den Bund aufzunehmen, und damit rettete er das Vaterland vor dem Krieg. Zum Dank dafür stiftete Freiburg zum ewigen Andenken an diese wichtige Tagung das schöne Wandrelief. Auch ein Glasgemälde des großen Eidgenossen Niklaus von der Flüh hing noch an einem Rathausfenster. Es ist auf 5000 Franken gewertet. Wir betrachteten auch die schönen Sessel der Regierungsräte und den erhöhten Stuhl des Landammanns von Obwalden. Dieser war dem Land sogar geschenkt worden und zeigte wertvolle Schnitzarbeit. Und als wir uns mit unserm Begleiter über das Land Obwalden lebhaft unterhielten und von unserm Begleiter trefflich belehrt wurden, meinte er beim Abschied: Es sei ihm nicht schwer gewesen, uns im Rathaus herum zu führen und uns Auskunft zu geben über das Land Obwalden. Er sei nämlich — der Landammann selber. Nun war das freudige Erstaunen allerdings auf unserer Seite. Herzlich dankten wir unserm Begleiter für die überaus freundliche Führung. Im Stillen aber sagten wir uns: Wo wäre in der ganzen Welt das möglich, daß ein Landammann einem selber Unbekannten gegenüber den Begleiter macht? Das kann nur in der Schweiz vorkommen. Wir hatten die gemalten Landammänner von 1381 an gesucht und nun den derzeitigen Landammann in seinem ganzen freundlichen, leutseligen und liebenswürdigen Wesen kennen gelernt. Ist das nicht ein Beispiel echter Volksverbundenheit?

-mm-

Aus Taubstummenanstalten

Taubstummenanstalt Riehen. Der Neubau der Taubstummenanstalt Riehen ist fertig. Seit Ende Juni wohnen wir im neuen, schönen